

Bilderbogen aus dem "Holy Family Hospital"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **81 (1972)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-974460>

Nutzungsbedingungen

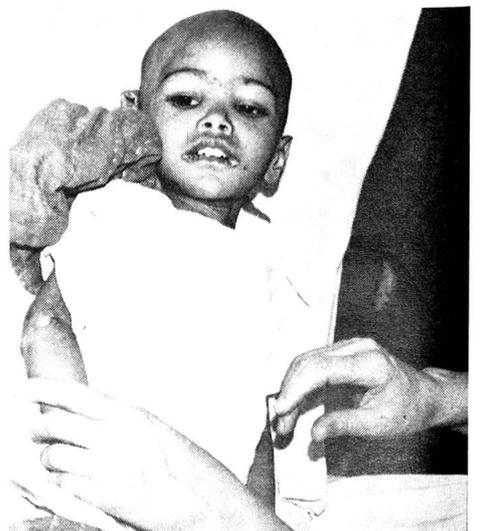
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bilderbogen aus dem «Holy Family Hospital»



Das Holy Family Hospital in Dacca, eines der modernsten Spitäler in Bangladesch, das etwa 200 Betten aufweist, kann auf eine bewegte Geschichte zurückblicken. Von Schwestern des amerikanischen Holy-Family-Ordens gegründet und viele Jahre geführt, wurde es im Oktober 1971 vom Pakistanischen Roten Kreuz übernommen. Nach dem Krieg ging es an das Rote Kreuz von Bangladesch über und wird seither als Privatspital weitergeführt. Die meisten Spitäler in Dacca müssen ohne irgendwelche Subventionen auskommen und sind entsprechend teuer. Für einen grossen Teil der Bevölkerung, die in grosser Armut lebt, ist ein Spitalaufenthalt fast unerschwinglich. Auf der allgemeinen Abteilung im Holy Family Hospital, in Zimmern mit bis zu vierzehn Betten, zahlt ein Patient im Tag

7 Rupien. Dazu kommen weitere 7 Rupien für die Nahrung und Zuschläge für Medikamente, Labor, Röntgen. Ein einfacher Arbeiter verdient monatlich ungefähr 120 bis 170 Rupien und muss damit seine meistens nicht gerade kleine Familie ernähren. Ein Spitalaufenthalt, verbunden mit einer einfachen Operation, zum Beispiel die Entfernung des Blinddarms, kostet ihn ein bis zwei Monatslöhne oder mehr.

Aus diesem Grunde hat das Schweizerische Rote Kreuz sich mit seiner Hilfe zum Ziel gesetzt, das Holy Family Hospital in ein echtes Rotkreuzspital umzuwandeln, in dem auch mittellose Patienten unentgeltlich aufgenommen und behandelt werden. Der Anfang ist bereits gemacht. Dreissig bis vierzig Betten stehen für unbemittelte Bengalen oder Bihari zur Verfügung, deren

Spitalkosten das Schweizerische Rote Kreuz übernimmt. Es kommt auch für ungefähr einen Viertel der Kosten für die ambulanten Behandlungen auf. Im weiteren steht eine schweizerische Equipe im Spital im Einsatz. Sie setzt sich aus einem Chirurgen, einer Anästhesistin, zwei Krankenschwestern, einer Operationsschwester und einem administrativen Delegierten zusammen. Die Equipe arbeitet eng mit dem einheimischen Personal zusammen und leitet dieses zum Teil auch an. Es handelt sich also um eine Art Entwicklungshilfe. Später soll die Verantwortung wieder ganz in die Hände der Einheimischen übergehen. Es ist zu hoffen, dass die Rotkreuzgesellschaft von Bangladesch dann auch in der Lage sein wird, die Kosten für die «Freibetten» zu übernehmen.

Gesamtansicht des Spitalkomplexes

Blick in Labor und Operationssaal

Patienten warten geduldig vor dem Dispensarium

Der Schweizer Chirurg und einheimische Assistenten arbeiten zusammen im Operationssaal und am Krankenbett





Vor dem Eingang des Holy Family Hospitals bietet sich ein buntes asiatisches Strassenbild.



Dem Spital ist eine Krankenpflegeschule für weibliches und männliches Personal angegliedert.

Der Unterricht wird von der einheimischen Schulschwester auf Englisch erteilt. Die Ausbildung dauert vier Jahre, dazu sind Spezialisierungsmöglichkeiten gegeben. Wer sich zum Beispiel zur Oberschwester ausbilden lassen möchte, kann dieses Ziel in einem weiteren Ausbildungsjahr erreichen. Früher, so berichten die Schwestern, wurden die Pflegeberufe nicht sonderlich geachtet. Keine Tochter aus einer wohlhabenden und standesbewussten Familie hätte den Beruf der Krankenschwester ergriffen. Heute sind die Jungen aber dabei, diese Auffassung zu korrigieren.

